
Wir haben es nicht leicht miteinander

Vom Sinn meiner Gespräche mit ehemals operativ bearbeiteten Personen

Kurt Zeiseweis

56 Jahre, in der DDR Oberst des Ministeriums für Staatssicherheit, heute Angestellter in einem Baubetrieb

Vor eineinhalb Jahren begann ich Gespräche mit einigen Personen, die von Mitarbeitern meines früheren Verantwortungsbereichs im MfS in operativen Arbeitsprozessen "operativ bearbeitet" - so unser damaliger Sprachgebrauch - worden waren. (Vgl. auch den Beitrag des Autors "Zuerst gemeinsam Erkenntnisse erarbeiten, dann urteilen" in "ZWIE-GESPRÄCH Nr. 9, S. 17-21). Derartige Gespräche erfolgten zum Teil regelmäßig im monatlichen Rhythmus, sowohl zu zweit oder im Kreis weniger Personen als auch in einem öffentlichen Diskussionskreis mit etwa 30 Beteiligten. Diese Gespräche kamen sowohl auf meine Initiative als auch auf Wunsch einiger Gesprächspartner zustande.

Warum wollte ich solche Begegnungen?

Angesichts des den Medien zu entnehmenden und zum großen Teil von ihnen initiierten Stimmungsbildes zum ehemaligen MfS, seinen Praktiken, den Handlungen und Motiven seiner Mitarbeiter wollte ich mich selbst als einer der damals Agierenden äußern, und zwar äußern denjenigen gegenüber, die nach meiner Auffassung einen maßgeblichen Anteil am von den Medien beherrschten Stimmungsbild uns gegenüber hatten bzw. haben.

Zum anderen ging es mir darum, mich ihnen anfaßbar (angreifbar war ich ohnehin) zu machen, ihnen einen persönlichen Eindruck von mir zu vermitteln und gleiches auch von ihnen zu erlangen. Besonders letzteres erschien mir für mich bedeutsam, da meine früheren Informationen zu diesen Personen fast nur aus Widerspiegelungen, in den seltensten Fällen aus persönlich gewonnenen Eindrücken stammten.

Für mich war es jetzt besonders bedeutsam zu erfahren, ob die ehemals angenommenen, zum Teil unterstellten, aber auch zum anderen Teil zu recht vermuteten DDR-feindlichen Motive tatsächlich gegeben bzw. aus heutiger Sicht noch wahrzunehmen waren.